

Arbeitsgemeinschaft Fischerei

Bericht über die Frühjahrstagung 1951

Die heurige Arbeitstagung der österreichischen Fischerei, die vom 7. bis 9. Juni 1951 in Zell am See stattfand, war durch ein vielgestaltiges Programm ausgezeichnet. Neben den Vortragenden Dr. W. Einsele (Fischereibiologische Bundesanstalt, Weißenbach a. Attersee), Forstmeister Ing. Sonnleitner (Fischereiverausschuß Zell a. See) und Doz. Dr. Stundl (Institut für biochemische Technologie und Lebensmittelchemie an der Technischen Hochschule Graz), den Vertretern der Landesfischereiverbände, Revierausschüsse, Vereine und sonstigen fischereilichen Organisationen konnte der Vorsitzende, Diplom-Ing. Deuse, bei dieser Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft besonders begrüßen die Herren Ministerialrat R. Grimburg (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft), Dr. Liepolt (Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung, Wien), Major Pönisch (Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau), Landesoberregierungsrat Doktor Waschnig (Kärntner Landesregierung), Hofrat Dr. Haushofer (N.-ö. Landesregierung), Landesregierungsrat Dr. Bayr (Salzburger Landesregierung), Hofrat Doktor Pampertl (Wiener Landesregierung), H. Diem (für Landesfischereinspektor Junker, Tirol), Tierzuchtinspektor Ingenieur Waltner (Landwirtschaftskammer für Niederösterreich und Wien), Oberlandwirtschaftsrat Tierarzt Dr. Schmidt (Landwirtschaftskammer Steiermark), Forstmeister Ing. Musiol, Forstmeister Ingenieur Passer (von den Forstverwaltungen Piesendorf und Millstadt der Österreichischen Staatsforste) sowie Dipl.-Ing. Denk (Österreichischer Wasserwirtschaftsverband). Als Gast aus der Schweiz galt besonderes Willkommen Herrn Prof. Dr. Steinmann (Aarau).

Die Tagung wurde durch Sitzungen der Fachbeiräte eingeleitet, die sich in ihren besonderen Arbeitsgebieten aufgabengemäß mit Fragen der allgemeinen Fischereiwirtschaft, der Salmonidenwirtschaft und der Karpfenteichwirtschaft befaßten. Naturgemäß standen hierbei aktuelle Fragen, wie Futterbeschaffung, Preisregelung, Festlegung von Güteklassen, Reihenuntersuchung von Teichen, der Problemkreis Elektrofischerei und dergleichen mehr im Vordergrund.

Anschließend an die Fachbeiratssitzungen fand am Nachmittag eine Besichtigung der

Fischzuchtanstalt Prielau statt, der die Vorführung der Zugnetzfischerei am Zellersee, die die Teilnehmer von einem Motorboot aus beobachten konnten, vorangegangen war.

Die Bewirtschaftung des Sees wie auch der Anstalt steht unter Leitung des erfahrenen Fischmeisters A. Göppinger, der hier in einigen Jahren eine bedeutende Hebung des Fischreichtums im Zellersee erreichen konnte, wodurch auch den zahlreichen Anglern eine befriedigende Fischweid geboten wird. Herr Göppinger gab einen Überblick über die von ihm bisher durchgeführten Maßnahmen und Arbeiten, die das vorbildliche Walten des Fachmannes erkennen ließen.

Der zweite Tag brachte drei überaus interessante Vorträge, die lebhaftes Ausgesprache über das Gehörte auslösten. Forstmeister Ing. Sonnleitner, der als Revierobmann von Zell am See mit jedem Wässerchen in dieser Gegend vertraut ist, gab einen Überblick über die Entwicklung der Fischerei im Pinzgau und schloß mit der Darstellung der derzeitigen Lage seine überaus interessanten Ausführungen ab. Dr. W. Einsele gab den Teilnehmern einen ausgezeichneten Einblick in die Hydrobiologie und Fischereibiologie des Zellersees, an dem er selbst zahlreiche Untersuchungen durchgeführt hat. Wie immer und überall hat sich auch hier die Fischereibiologie als ausgezeichnete Helferin in der planvollen Bewirtschaftung des Sees erwiesen. Dozent Dr. Stundl referierte über die kürzlich in Hamburg abgehaltene Hauptjahrstagung des Deutschen Fischereiverbandes. Die Ergebnisse dieser Tagung, die der Referent in Kurzberichten vermittelte, zeigten teils gewichtige Bedeutung auch für die österreichische Fischerei.

Am Nachmittag desselben Tages wurde die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft abgehalten, an der auch eine Reihe von Gästen teilnahm. Die Versammlung bot Gelegenheit zur Aussprache über Fragen der Organisation, der Fischereiförderung, des Gewässerschutzes, der Gesetzgebung und anderer Gebiete. Die hierbei entwickelten Debatten zeigten, wie sehr alle die Sache der österreichischen Fischerei als ihre eigene ansehen. Auch dort, wo Meinung gegen Meinung stand, rückte immer wieder das Gemeinsame, Allgemeine in den Vordergrund.

Als Abschluß der Frühjahrstagung war eine Exkursion zur Baustelle Kaprun der Tauernkraftwerke A. G. vorgesehen. Wenn man bedenkt, wie oft schon die Verwirk-

lichung eines gewässerbaulichen Projektes die Fischerei eines Gebietes schwer geschädigt, ja vernichtet hat, so nimmt es nicht wunder, daß sich die Fischereivertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft für eines der größten wasserbaulichen Vorhaben Österreichs interessieren.

Verlautbarungen

Die Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung beabsichtigt als Zentralstelle für das Abwasserwesen für das gesamte Bundesgebiet eine Abwasserkartei anzulegen. Um diese möglichst vollständig führen zu können, werden die Fischereiorganisationen sowie die Fischwasserbesitzer eingeladen, der Bundesanstalt folgende Angaben zu übermitteln:

1. Bundesland
2. Bezeichnung und Wasserführung (Niederwassermenge) der verunreinigten Gewässer
- Bezeichnung und Anschrift Verunreinigers
4. Art und Menge des Abwassers
5. Zeitliche Verteilung der Abwassereinkleitung
6. Bisher festgestellte Schäden
7. Wenn Reinigungsanlagen vorhanden:
 - a) Art der Anlage
 - b) Wirkungsgrad dieser
8. Anmerkung

Zuschriften sind zu richten an die Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung, Wien 39, Postfach 38.

Aus dem Leserkreis

Wo sind die Zeiten?

Es sind nun schon 45 Jahre her, daß mein Vater im Dorf Fischamend gemeinsam mit dem dort ansässigen Bauern K. im Donauarm der Fischerei huldigte. Diese Fischerei wickelte sich folgendermaßen ab.

Samstag wurde nach dem Mittagessen die Fahrt von Wien aus mit einem Pferdefuhrwerk angetreten und nach etwa zweistündiger Fahrt Fischamend erreicht. Nach einer ausgiebigen Jause begann das Fischen. 15 bis 20 Wurfszeuge wurden teils vom Ufer geworfen, teils mittels Boot hinausgeführt. Bis zum Abend wurde immer wieder nachgesehen und wo schon ein Fang vorlag, wieder frisch nachgeködert.

Die Zeuge blieben über Nacht im Wasser, doch ich kann mich nicht erinnern, daß je eines derselben abhanden gekommen wäre.

Sonntag früh wurde, wo nötig, wieder frisch angeködert und dies bis Mittag fortgesetzt. Mittagessen wurde im Ort eingenommen. Nachmittags wurden nur mehr die Zeuge, an denen sich etwas gefangen hatte, dem Wasser entnommen; gegen Abend folgte die Herausnahme der restlichen Zeuge. Diese Fischerei brachte als Gesamtergebnis für uns 15 bis 20 Stück Hechte, ja nach abgelaufenem Hochwasser eventuell noch mehr.

Ich war ein 14jähriger Junge und immer mit von der Partie. Die Besorgung der Köderfische am Schwendermarkt und die Verteilung der Beute waren meine Obliegenheiten. Der Fang wurde teils verschenkt, teils verkauft. Meistens gingen Köderfische ein oder blieben über, und da fand ich bald eine passende Verwertung für diesen Rest: Den Hechten, die verkauft wurden, spreizte ich mittels Hölzchen das Maul auf und nun wanderten 2 bis 3 Köderfischchen in den geöffneten Schlund. Beim nächsten Besuch konnte ich dann hören, wie gefräßige Hechte wären!

Als ich im Jahre 1925 nach langer Abwesenheit in die Wiener Heimat zurückkehrte, dachte ich in punkto Fischerei wieder an Fischamend, um jetzt etwas moderner dem Hecht an den Leib zu rücken. Nun, eine Lizenz bekam ich ohne jede Schwierigkeit im Gemeindeamt des Dorfes. Großen Mutes wanderte ich zum nahen Wasser. Jetzt folgte aber die große Enttäuschung: Eine erkleckliche Anzahl von Fischern waren schon vor mir am Wasser und dieses selbst war so mit diversen Fischzeugen besät, daß ein karambolfreier Wurf ausgeschlossen war. Ich ging kein zweitesmal mehr an dieses Wasser, denn auch die alten großen Aubäume, die ehemals am Ufer standen, waren verschwunden. So ändern sich eben die Zeiten.

V H E N N, Wien XII

Frage und Antwort

Fischereiliche Nutzung einer Lehmgrube

Joh. K. in G.: Ich besitze zwischen Feldern und Wiesen einen Teich, der sich in einer aufgelassenen Lehmgrube befindet. Er ist vielleicht 100 m im Geviert. Kann ich in diesem Teich eine Fischzucht betreiben?

A n t w o r t Um Ihnen diese Frage beantworten zu können, müßten wir zuerst

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Arbeitsgemeinschaft Fischerei: Bericht über die Frühjahrstagung 1951 138-139](#)